



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mühlke, K.: Germanische Freilichtmuseen

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

von ihren eigenen 1866er Eltern ererbten Feindseligkeit einmal den Todesstoß zu versetzen; aus menschlicher Vernunft und aus politischem Gewissen.

Dem es ist sinnlos, sich mit gutem Deutschtum und patriotischem Gefühl zu brüsten, und dennoch die Mehrheit der Deutschen, noch dazu meistens wegen nebensächlicher Dinge, in Grund und Boden zu verdonnern.

Zum guten Deutschtum und zur deutschen Treue gehört vor allem deutscher Gemeinfinn. Den muß die Familie pflegen. Tut sie das Gegenteil, so ist das gute Deutschtum nur eine Phrase ohne Sinn, und wenn die deutschen Kinder kein gutes Wort über große Teile der Reichsbevölkerung hören, sondern nur ständige Anfeindung, so wird die Treue ebenfalls schließlich ein leerer Wahn, und wir kommen schließlich zu einem 1866; d. h. das deutsche Volk wird schließlich wieder zum Verbrecher an sich selbst, was es schon so oft gewesen ist.

Wenn dem Ja! des Treubekenntnisses immer gleich das: Aber —! folgt, so ist und bleibt dieses das Wirksame. Wir müssen es daher streichen, und das zu Bejahende nicht nur als das Wichtigere anerkennen, sondern es auch so behandeln. Daher aber muß die Erziehung des Kindes mit der Selbsterziehung der Eltern beginnen. Wer die Bedeutung der hier behandelten Fragen für den nationalen Aufbau anerkennt, muß entsprechend handeln. Selbsterziehung tut nur dem Schwachen weh, und auch ihm bloß in der Einbildung.



Germanische Freilichtmuseen

Von Geh. Baurat K. Mühlke



Es ist bekannt, daß die Anlage von Freilichtmuseen zuerst und in bewußt völkischer Absicht in Skandinavien zur Ausbildung kam. Stockholm besitzt schon lange in seinem Skansen ein Freilichtmuseum, das vorbildlich gewirkt hat. Oberhalb des Stadtbildes, aber in nächster Nähe der Stadt gelegen, beherrscht es das Weichbild und die angrenzenden Wasserflächen. Gerade das, was dem Stadtbilde fehlt, die ländlichen Betriebe aus Dalarna, die ländlichen Betriebe aus dem Süden bis zum Norden Schwedens, werden durch Überführung entbehrlicher Bauten des Landes oder durch Nachbildung solcher zur Darstellung gebracht. Dabei ist Skansen zugleich ein zoologischer Garten mit der Einschränkung, daß nur national wichtige Tiere gehegt werden. Man sieht auch einen Stamm nomadisierender Einwohner, eine lappländische Familie mit Weib und Kind, ihrem Wirtschaftsbetrieb, den baulichen Einrichtungen für den Sommer und Winter, ein Vorratshaus aus Björkvik, die Firshütte eines Uhrmachers aus Mora in Dalarn, ein Ackerbau-

gehört aus Blekinge in Südschweden, typische ländliche Bauten aus Herte, Kirchspiel Bollnäs in Helsingland, einen ländlichen Hof aus Oxtorpgarten in Holland. Ebenso ist die kirchliche Baukunst des flachen Landes durch Nachbildung hölzerner Kirchtürme vertreten. Dazu kommen eine ganze Reihe kleiner Baulichkeiten, als Sennhütten, Köhlerkötten, Erdkeller, ein Kirchhof mit Grabsteinen, Runensteine, Meilensteine und dgl.

Als Wächter und Wärterinnen sind Delekantierinnen angestellt, welche ihre alte Volkstracht tragen und sich durch Beteiligung an den abendlichen Tänzen auf dem Dorfplatz hervortun. Skansen wird durch das benachbarte völkische Nationalmuseum, das sogenannte „Nordische Museum“ ergänzt, und somit alles getan, um das Nationalgefühl des schwedischen Volkes zu steigern. Alle Veranstaltungen, die vorübergehend zu diesem Zwecke gemacht werden, pflegen in Beziehung zu Skansen gesetzt zu werden. Eine wie große Wichtigkeit der Anlage beizumessen ist, geht aus dem jährlichen Einkommen der Anstalt hervor, welches im Jahre 1906 auf etwa 240 000 Kr. bemessen war, von denen rund die Hälfte auf Eintrittsgelder entfällt. Skansen ist keine staatliche Anstalt, sondern von einer Privatperson, Dr. Hazelius, gegründet. Sie unterhält sich selbständig.

Von den Provinzstädten Schwedens besitzt seit langer Zeit die zweite Universitätsstadt und alte Bischofsstadt Lund ein kleineres Freilichtmuseum. Dasselbe wird von einem Verein gehalten, der sich auch lebhaft mit der Wiederaufnahme der schwedischen Webereien beschäftigt. Die Ausstellungsgebäude befinden sich in nächster Nähe des Stadtmittelpunktes und bestehen aus alten städtischen und ländlichen Bauwerken. Ein früheres Herrenhaus, ein aus Malmö verlegtes Fachwerkhäus, ein Kleinbürgerhaus, ländliche Loft- und Vorrathshäuser, auch eine alte Holzkirche sind vertreten, andere Bauten sind für die Folgezeit in Aussicht genommen. Volkssonntage, Schülerbillets u. dgl. erleichtern den Besuch, 1904/05 waren über 18 000 Besucher zu zählen. In den Ausstattungen der Häuser spielen die eigenartigen alten Webereien der Schweden, als Dufang-Bespannungen, eine große Rolle.

Im mittleren Landschaftsgebiete, südlich von Stockholm, am Südennde des malerischen Wettersees, ist in Söndköping ein neues Freilichtmuseum, der Stadtpark dieser Stadt, entstanden. Mit dem 150 Meter über dem Wettersee sich erhebenden Gelände sind eine Wirtschaft, eine Kaffeeschenke, Spiel- und Sportplätze verbunden. Der Zutritt ist frei. Die kleinen Bauten sind vornehmlich ländlicher Art, Firshütten, aber auch eine alte Dorfkirche mit bemalten Wänden und Decken, alte, von Mühlen getriebene Drahtziehereien (der früher übliche gewerbliche Betrieb von Smaland). Eine Steinsammlung, Erinnerungssteine berühmter Männer der Landschaft, Köhlerhütten, sind noch zu finden. An der Unterhaltung der Einrichtungen sind Fabriken, Sparbanken, Überschüsse von Festen, Zuschüsse der Stadt betätigt. Bei der Gründung war der Hauptbeteiligte der Altertumsverein von Norra-Smaland.

Ähnliche kleine Freilichtmuseen bestehen in dem zweiten skandinavischen Königreiche, in Norwegen und zwar auf der Halbinsel Bygdø am Fiord Christiania, in der Nähe der Bergwirtschaft Frognerfäteren, nahe der Landeshauptstadt, und am Überlandwege nach Bergen im Gubbrandtale nächst dem Städtchen Lille-

Hamer. Bygdøe verdankt seine Entstehung dem König Oskar, der damals durch Personalunion vereinigten Lande Schweden und Norwegen. Wir schauen dort eine Rauchstube aus Kjelleberg; also ein Haus ohne Schornstein. Dicht daneben erhebt sich das zweistöckige Schlafhaus aus Kolstadt im Gudbrandtale, desgl. ein späteres Bauernhaus aus Hove in Hitterdalen. Besonders eigenartig ist ein Stabur aus Verndal in Telemarken, mit ähnlichen Einrichtungen wie die Musepiler in Westfalen und reichen Holzschnitzereien. Endlich ist eine hölzerne Stabkirche aus Goli in Hallingdalen errichtet. Frognerfäteren gibt einen Vorgeschmack der landschaftlichen Eigenart des norwegischen Berggeländes dicht neben dem Berggasthaus Holmenfollen.

Lillehamer ist der Hauptort des Gudbrandtales neben dem Flusse Saggen, einem Nebenfluß des Glommen. Das dort eingerichtete Freilichtmuseum verdankt die kleine Stadt von nur 3000 Einwohnern der Tatkraft des Zahnarztes Dr. Sandvig. An der Förderung des Unternehmens sind auch Branntweingefellschaften beteiligt. Die Anlage ist rings um einen Teich erbaut und umfaßt ein ganzes Dorf älteren Gepräges. Die Betriebe umfassen besonders die vielseitige Behandlung des Holzes mit dem Schnitzmesser behufs Gewinnung von Kleingerät, die Heranziehung des Gewebes zur Besspannung von Wänden und Decken. Der Wichtigkeit des Predigerhauses in den abgelegenen Wohnstätten ist durch Aufstellung eines derartigen Predigerhauses Rechnung getragen.

Man nimmt ja jetzt an, daß die Germanen von Scandinavien aus Norddeutschland besetzt haben. In gleicher Weise ist die Anlage von Freilichtmuseen über die Brücke Dänemark, Schleswig-Holstein zu uns gewandert, um dann zunächst an der Wasserfront festen Fuß zu fassen. So ist weiter südlich zunächst bei Kopenhagen, jetzt in dem Vorort Lyngby eine derartige Anstalt entstanden. Hierbei hat man mit Vorliebe Landesteile berücksichtigt, die früher einmal zu Dänemark gehört haben, so schwedische Häuser aus Smaland und Schonen, ja sogar deutsche Sachsenhäuser aus dem Dorfe Ostensfeld bei Husum. Der Zwillingshof zu Näs in Südschweden hat wenigstens noch im allgemeinen eine ähnliche Anlage wie der dänische geschlossene Hof. Daß aber das sächsische Haus deutsch und nicht dänisch ist, steht wohl unbestritten fest. Wenn sich hier der altertümliche Krüzboom im Siddelsch*) erhalten hat, so ist das mehr dem Zufalle zu danken. Gerade die Inanspruchnahme des deutschen Sachsenhauses vom dänischen Volke ist übrigens Veranlassung gewesen, daß mehrere kleine Freilichtmuseen in Husum, Meldorf und Kiel entstanden sind. Wenn gelegentlich des Spruches der sogenannten Entente der Norden vom Schleswiger Lande jetzt dem Dänenstaate zugesprochen ist, kam zugleich ein deutsches, erst während des Weltkrieges entstandenes deutsches Freilichtmuseum, das zu Hadersleben, in dänische Hände.

Auch im großen Deutschland hat vor dem Weltkriege die Frage gespielt, ob ein gemeinschaftliches Freilichtmuseum in der Landeshauptstadt zu errichten sei, oder ob in den einzelnen Landschaften kleinere derartige Anstalten auszubauen

*) Krüzboom ist eine Holzsäule, die in Siddelsch steht und zum Aufhängen einer Lampe benutzt wurde.

seien, welche die Eigenart des besonderen Stammes mehr betonen können. In maßgebenden Kreisen war man der Ansicht, den letzteren Weg zu wählen und die Schaffung eines Freilichtmuseums bei Berlin der Zukunft zu überlassen. So sind die Freilichtmuseen Königsberg in Preußen des Vereins Prussia, die genannten Anstalten in Schleswig-Holstein, das Heimatsmuseum in Oldenburg entstanden. In Bremen wurde viel über die Anlage eines Freilichtmuseums verhandelt, ohne daß es bisher jedoch zu einem Abschluß gekommen wäre. In Stade ist ein beschränkter Versuch mit der Errichtung eines Elbmarschenhofes gemacht, dessen Einrichtung als Wirtschaft vielleicht nicht ganz geglückt ist. In Celle ist ein vaterländisches Museum erbaut, das auch die älteren Wirtschaftsbetriebe in seine Sammlungen aufgenommen hat. Überhaupt sind viele landschaftgetrennte Sammlungen entstanden, in denen die Aufgaben eines Freilichtmuseums gestreift sind, so vor allem Museum Altona, in dem auch die Elb- und Hochseefischerei berücksichtigt, das germanische Museum zu Nürnberg, das bayerische Museum zu München, das städtische Museum zu Hameln und dgl. mehr. So sind auch eine größere Anzahl ländlicher Wohnräume aufgestellt im Museum Flensburg, im Thaulowmuseum zu Kiel, im Museum Meldorf, in der Sammlung für Deutsche Volkskunde zu Berlin, Klosterstraße.

Nicht zu vergessen seien auch die Wiederherstellung der großen Burgen des Mittelalters, der Wartburg im Herzen Deutschlands, der Marienburg im Osten und der Hochkönigsburg im Elsaß. Sammlungen begrenzter Art, vielfach auch unter Berücksichtigung ausländischer Ausstellungsgegenstände, sind als botanische und zoologische Gärten in unseren großen Städten entstanden. Ihre Benutzung wird allerdings in neuester Zeit durch die hohen Eintrittspreise dem großen Volke ziemlich schwierig gemacht. In völkischer Hinsicht leisten sie daher wenig.

Über die Anlage eines großen gemeinschaftlichen deutschen Freilichtmuseums ist vor dem Weltkriege noch mancherlei verhandelt worden, ohne daß ein günstiges Ergebnis erzielt wurde. Der Schriftsteller Willy Pastor hatte einen deutschen Heldenhain am Rande der Ostsee, etwa auf der Insel Rügen, vorgeschlagen, aber vorläufig ohne Erfolg. In der Nähe der Landeshauptstadt wurde ein Freilichtmuseum nach dem Entwurfe des Architekten Paul Marchow geplant. Schon die Lage bei Brandenburg, etwa acht Meilen von Berlin, welche nur für die mittleren und höheren Stände den Besuch ermöglichte, ließ die Ausführung als ein tögeborenes Kind erscheinen. Volkstümlich konnte also eine solche Anlage nicht werden, ganz abgesehen davon, daß sich verschiedene sachverständige Vereine gegen den Entwurf aussprachen. Daß ein solches Freilichtmuseum uns im Weltkriege etwas helfen würde, war kaum anzunehmen. Vor allem wurde Deutschland ja in wirtschaftlicher Beziehung besiegt und die **Unenigheit** der Berufsstände wäre nicht gebannt worden.

Es würde sich demnach nur darum handeln, ob nach der Überwindung der ersten bösen Friedensjahre Aussicht bestände, ein größeres Freilichtmuseum zu erhalten. Für die neuen Randstaaten ist Tschechoslowatien auf dem besten Wege, voranzugehen. Es hat schon Schritte getan, um in Brunn ein gemeinschaftliches größeres Freilichtmuseum zu erbauen. Will Deutschland also nicht zu spät

kommen, so wäre es an der Zeit, sich jetzt zu rühren. Vorbedingung wäre es allerdings, daß alle Kräfte, welche im verwandten Sinne vorwärts schreiten, vereinigt werden. Für die Lage der Anstalt in der Nähe von Berlin könnte nur die Nähe des Stadions, also der Grunewald, oder die Insel Bichelswerder, unter Verlängerung der Verkehrsbahnen, in Frage kommen. Der von Pastor vorgeschlagene Helbenhain könnte dabei in geänderter Fassung an den Seen der Havel erstehen. Dabei wäre eine Verhöhnung aller Stände des Volkes, der Nährstände, der Arbeiter der Hand und des Geistes, Voraussetzung. Unsere nationalen Feinde scheinen ja selbst auf ein solches Ziel hinzuarbeiten. Vielleicht sind wir auch schon auf dem rechten Wege.

Berlin, im Juli 1921.



Preisfragen

Wie nennt man einen, der's erdachte
Und der es aussprach kurzerhand,
Daß Rathenau viel mehr vollbrachte
Fürs große, deutsche Vaterland
Als alle unsere Frontsoldaten,
Als Hindenburg und Ludendorff?
Wie nennt man ihn? Könnt ihr's erraten?
Ich denke, es ist klar wie Lorfl!

Was ist ein Kanzler, der ausschließlich
Für sich verlangt ein Meinungsrecht
Und über jeden höchst verdrücklich,
Der and'rer Meinung sich erfrecht —
Ein Kanzler, der erklärt, er stehe
So auf dem Boden der Partei,
Daß er, wenn es zum Kampfe gehe,
Ein Helfer nur der Roten sei?

Was ist ein Mann, der höchst empfindlich
Für seine eigene Person,
Doch gegen andere, beinah kindlich,
Durchaus nicht fargt mit kühnem Hohn —
Der dem Kollegen konzilianter
Als Bismarck je entgegentrat,
Für den ein Bundesstaatsgesandter
Ein Amt und keine Meinung hat?

Wie nennt man den, der, weil die Krone
Des Märtyrers dem Mann geschenkt,
Der immerhin nicht so ganz ohne
Das große, deutsche Volk gekränkt,
Zu heiligen diesen Mann beflissen,
Als rein ihn preist und großes Licht?
Das möchten Sie wohl gerne wissen —
Doch, meine Herrn, ich sag' es nicht!
Paul Warnke

